

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Zuf. rate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O. B. 85 Pf. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 150.

Altensteig, Samstag den 20. Dezember.

1884.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

Ist es ratsam, das Blatt „Aus den Tannen“ jetzt schon bei den Postämtern oder den Postboten voranzubezahlen, damit der Bezug des Blattes keine Unterbrechung erleidet. Alle geehrten bisherigen Leser, sowie alle Lesefreunde laden wir zur Bestellung des Blattes ein und an alle Gönner desselben richten wir das Ersuchen bei passender Gelegenheit ein empfehlendes Wort zu spenden. Allen Anforderungen, die an das „Tannenblatt“ gestellt werden, möglichst nachzukommen, werden wir uns auch fernerhin bestreben. Der Neujaehrnummer wird wieder ein Wandkalender mit übersichtlichem Marktverzeichnis, beigelegt. Der bekannt billige Bezugspreis wird nicht verändert.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Altensteig.

Die Redaktion & Expedition.

Der Hochverratsprozess gegen Reinsdorf und Genossen.

Am Montag hat vor dem Reichsgericht in Leipzig ein Prozess begonnen, der zum ersten Male mit furchtbarer Deutlichkeit zeigt, daß auch in Deutschland die Anfänge für eine anarchistische Bewegung vorhanden sind oder — wir wollen sagen: vorhanden waren. Attentate einzelner Personen gegen einzelne sind leider nichts neues; in dem Mord hat der Fanatismus aller Zeiten das Mittel zu erblicken geglaubt, um zu seinem Ziele zu kommen. Aber die Weltgeschichte ist das Weltgericht: sie verzeichnet nur sehr wenige Fälle, in denen der Mörder das erreichte, was er durch seine That erhofft hatte. In den allermeisten Fällen dagegen schlagen die Folgen der That in das Gegenteil der gehegten Erwartungen um.

Das von Reinsdorf geplant gewesene Attentat auf dem Niederwald ist schon in der bloßen Vorstellung eine der schrecklichsten Thaten, welche die Weltgeschichte je zu verzeichnen gehabt hätte, wenn sie zur Ausführung gebracht worden wäre. Im größeren Publikum sind die Einzelheiten derselben bisher noch wenig bekannt geworden. Bekanntlich war es der Abgeordnete Richter-Hagen, welcher zuerst den umgehenden Gerüchten offenen Ausdruck gab und damit eine Erklärung seitens der Regierung hervorrief. Der erste Eindruck dieser Erklärung war allerdings, daß die Bestürzung zu schwarz male. Seitdem haben aber gerichtsseitig eingehende Untersuchungen stattgefunden und dieselben haben in Verbindung mit dem offenen Geständnis mehrerer der Angeklagten die ersten Angaben vollständig bestätigt.

Das Geständnis des Angeklagten Rupsch ergibt, daß er in Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten Kändler von dem Schriftfeger Reinsdorf in Elberfeld aufgerebet und bestimmt worden war, während der Niederwald-Feier ein Dynamit-Attentat gegen den Kaiser, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die übrigen Fürstlichkeiten und hohen Würdenträger zu verüben. Der Plan war raffiniert genug angelegt; die beiden erstgenannten Angeklagten hatten eine etwa zwei Kilo Dynamit enthaltende Steinkrue in eine Drainage gesteckt, welche quer unter die zum Denkmal führende Straße hinlief. In die Krue war eine lange Zündschnur eingelassen, deren anderes Ende in den nahen Wald geführt wurde. Die Schnur selbst wurde mit Gras und Laub bedeckt. Zwischen Rupsch und Kändler war nun verabredet worden, den Kaiser und seine Umgebung bis auf 50 Schritt an die Drainage herankommen zu lassen, dann die Schnur mit einer brennenden Zigarre anzuzünden, und so die Katastrophe herbeizuführen.

Wenn nun den Angaben des Rupsch Glauben zu schenken ist, so war er es, der das At-

tentat — das furchtbarste, das je die Welt erlebt hätte — verübt hat. Er behauptet nämlich, bei der Ankunft des Kaisers die Zündschnur absichtlich statt mit einer brennenden, mit einer kalten Zigarre berührt zu haben. Kändler hatte sich unterdessen entfernt, um die Wirkung der Explosion von weitem zu beobachten. Als letztere ausblieb, kam er sehr ungehalten zurück, es wurde neuer Schwamm an das Ende der Schnur gelegt, da der alte, nach Angaben Rupsch's, die er dem Kändler machte, nicht habe fangen wollen, und nun bestimmte, daß das Attentat ausgeführt werden sollte, wenn die Fürstlichkeiten von der Denkmalweiche auf demselben Wege wieder zurückkehren würden. Rupsch behauptet aber, die Zündschnur heimlich durchgeschnitten zu haben und so konnte auch diesmal die Explosion nicht erfolgen, obwohl die Schnur bis zu der Schnittstelle abbrannte.

Der Kaiser, der deutsche Kronprinz, viele deutsche Fürsten und Prinzen, Moltke und hundert andere hohe Beamte, Tausende von bürgerlichen Festteilnehmern haben am Tage der Denkmalweiche auf dem Niederwald ahnungslos zweimal jene gefährliche Stelle passiert, in deren Tiefe der Tod in schrecklichster Gestalt lauerte. Waren es plötzlich eintretende Gewissensbisse, war es Feigheit — denn auch zum furchtbarsten Verbrechen, wenn es mit kalter Ueberlegung vollführt wird, gehört eine gewisse Art von Mut —, war es vielleicht, entgegen den Angaben Rupsch's, ein glücklicher „Zufall“, der die Katastrophe hintanhalt. . . genug, die furchtbarste That ist nicht geschehen — so satanisch sein erdacht und vorbereitet sie auch war. Das höchste Gericht des Reiches hat nun seines Amtes zu walten.

Tagespolitik.

— Die deutsche Kriegsflotte besteht nach der Rang- und Quartierliste für 1885 aus folgenden Schiffen: 13 Panzerschiffe, 14 Panzerfahrzeuge, 9 Kreuzer-Fregatten, 11 Kreuzer-Korvetten, 5 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 8 Aviso's, 9 Schulschiffe, 1 Vermessungs-Fahrzeug, 2 Transport-Fahrzeuge, 11 Fahrzeuge zum Hafendienst, 9 Posten-Fahrzeuge und Feuerschiffe.

— In Nordschleswig ist die Zahl der Personen, welche sich dem Eintritt in den Dienst des Landheeres und der Flotte dadurch entziehen, daß sie das Land entweder ohne Erlaubnis verlassen oder sich nach erreichtem militärfähigen Alter im Auslande aufhalten, noch immer so groß, daß die Regierung gegen die unerlaubte Auswanderung ernstlich vorgehen will und zu diesem Zwecke auch die erforderlichen Anordnungen getroffen hat, welche neben den auch anderweit im Staate anzustellenden besfalligen Ermittlungen einhergehen.

— In Posen ist der bisherige zweite Bür-

germeister Herse, der bekanntlich als Oberbürgermeister für Posen nicht bestätigt wurde, einstimmig wiedergewählt worden.

— Am Sonntag fand in Paris wieder eine jener Anarchisten-Versammlungen statt, in der sich Glend und Fanatismus verbrüdernd, — meist um lächerlich zu werden. So wurde zum Schluß der erregten Sitzung an der Ausgangsthüre das Bild des Ministers des Innern aufgehängt und die Aufforderung erlassen, jeder solle beim Weggehen dasselbe anspeien. Das geschah denn auch; aber nicht nur die unten im Saal waren, sondern auch die auf den Galerien befindlichen Arbeiter wollten diesem Sport huldigen, wobei es nicht ausbleiben konnte, daß von oben herab seltener das Bild, als die Köpfe der Saalbesucher getroffen wurde. Aus diesem Anlaß entwickelte sich eine solenne Schlägerei zwischen den Arbeitern, die sich eben erst verbrüdernd hatten.

Deutscher Reichstag.

Die am Samstag im Reichstag fortgesetzten Etatsberatungen waren ziemlich lebhaft, namentlich bei dem Etat des Reichseisenbahnamtes, bei dem wieder die Frage der Sonntagsheiligung von dem Abg. Dr. Vogens angeregt wurde. Der Regierungskommissär hob hervor, daß die Bahnverwaltungen im allgemeinen bemüht seien, der Ueberbürdung der Beamten entgegenzutreten und ihnen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes zu geben, erklärte aber gleichzeitig, daß eine vollständige Einstellung des Güterverkehrs an den Sonntagen unmöglich sei. Abg. Richter knipfte an eine Kritik über die Bedeutungslosigkeit des Reichseisenbahnamtes den Antrag, die Beamtenszahl des Reichseisenbahnamtes verhältnismäßig zu verringern. Abg. Dr. Windthorst sprach sogar die Meinung aus, daß man die Aufhebung des Gesetzes beantragen solle, auf dem das Reichseisenbahnamt beruhe. Nach der Widerlegung des Regierungskommissärs wurde der ganze Etat des Reichseisenbahnamtes mit dem Antrag Richter an die Budgetkommission gewiesen. Bei dem Etat des Reichs-Invalidenfonds gab der Kriegsminister Aufklärung über die Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 22. Juni d. J., betreffend die Berücksichtigung derjenigen Invaliden aus dem französischen Kriege, deren Invalidität sich erst nachträglich herausgestellt hat und infolgedessen verspätet angemeldet worden ist. Der Etat wurde bewilligt, ebenso eine Reihe kleinerer Etats.

Der Reichstag setzte auch am Montag die Etatsberatung fort. Für das Auswärtige Amt war das Gehalt für eine zweite Direktorstelle gefordert worden. Diese Position war der Budget-Kommission zur Vorberatung zugewiesen und diese hatte mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage sowohl diese Forderung, wie auch die Mehrforderung von 2000 Mark für fünf Beamte des Zentralbureaus abgelehnt. Nachdem der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Busch, die Forderung der Regierung begründet, bekämpfte Abg. Löwe-Berlin dieselbe vom Standpunkt der Kommission aus, worauf der Reichskanzler Fürst Bismarck die Notwendigkeit derselben nachwies. Er betonte zunächst, daß er auf Grund des Stellvertretungsgesetzes berechtigt sei, sich von den Geschäften zurückzuziehen und daß er darauf verzichten müsse, die Geschäfte weiter zu führen, wenn ihm die Mittel dazu nicht gewährt würden. Er verwies darauf, daß, wenn er die Notwendigkeit der Forderung auf seinem Dienstfeld nehme und sie ihm verweigert werde, er entweder unbrauchbar oder unfähig sein müsse. Die Abgg. v. Benz, v. Hammerstein, Prinz Carolath, v. Hellendorff-Debra und

Dr. Sattler befürworteten die Forderung vom nationalen Gesichtspunkte aus, indem sie die hohe Bedeutung des Auswärtigen Amtes hervorhoben. Die Abgg. Dr. Hänel und Richter-Hagen traten gegen das Verlangen des Reichskanzlers auf, und Abg. v. Bollmar erklärte, daß er auf dem Standpunkt der parlamentarischen Regierung stehe, daß er der Ansicht sei, die Regierung stehe weder über, noch neben, sondern unter dem Reichstage. Der Redner sagte auch, daß man mit den Dienstleiden schlechte Erfahrungen gemacht habe, was eine scharf-Erwidrerung des Reichskanzlers hervorrief. Derselbe sprach den Wunsch aus, daß man im Reichstage nicht den in Volksversammlungen gebräuchlichen Ton anwenden möge. Das Zentrum schwieg bei dieser Diskussion ganz, es stimmte aber gegen die Forderung, wodurch eben deren Ablehnung mit 141 gegen 119 Stimmen herbeigeführt wurde. Dagegen wurde bei Kap. 3 die Mehrforderung für die Beamten des Zentralbüros, entgegen dem Antrage der Budgetkommission, bewilligt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* 15. Dezbr. (72. Sitzung.) Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes. Art. 33 führt die Gründe an, durch welche das Gemeindebürgerrecht erlischt. Angenommen. Art. 34—40 weitere Bestimmungen über den Verlust des Bürgerrechts enthaltend. Angenommen. Art. 40 a: Soweit bisher auch Einwohner ohne den Besitz des Bürgerrechts zur Teilnahme an Nutzungen befugt waren, bleibt ihnen für ihre Person diese Befugnis. Mohl beantragt zu 1, daß auch ihren Witwen diese Befugnis bleiben soll, zu 2, daß, wenn Einwohner das Bürgerrecht der Gemeinde erwerben, sie die Teilnahme an den Nutzungen wie die andern Bürger ohne Bezahlung von Eintrittsgeld erwerben sollen. Mohl stellte seinen Antrag mit einem besonderen Hinweis auf die günstigen Verhältnisse in Freudenstadt. Um Mohl entgegenzukommen, beantragten Beutler und Sachs zu sagen: Wenn die Einwohner übrigens das Bürgerrecht der Gemeinde erwerben, haben sie ein Eintrittsgeld für den Eintritt in den Genuß dieser Nutzungen nicht zu zahlen. Wird angenommen, ebenso die Einschaltung Mohls zu Art. 1. Artikel 41 und 42 behandeln noch einige Punkte betr. Teilnahme der Bürger an den Gemeindegewinnungen. Angenommen. Ebenso Artikel 42a, in dem auf Antrag von Sachs und Beutler die Nutzungsrechte von in zwei Gemeinden bürgerlichen Personen gewahrt werden. Artikel 43—51. Dieser Abschnitt des Entwurfs enthält die erforderlichen Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Gemeinde-Einwohner im Verhältnis zur Gemeinde, im besonderen normiert er die Gemeindebedienste. Mohl beantragt, Artikel 43—51 zu streichen, für den Fall der Ablehnung dieses Antrags schlägt er Zusätze zu

den einzelnen Artikeln vor, des Inhalts, daß Frauenpersonen, Sanitätspersonen zc. von den Gemeindebediensten befreit sein sollen. Minister von Hölder gegen diese Anträge. Wenn die Gemeinde-Einwohner alle Vorteile der Gemeinde-Einrichtungen genießen, müßten sie auch an den Gemeindebediensten Teil nehmen. Beutler gegen Mohl's Anträge. Das moderne Recht lege den Gemeindebewohnern und nicht allein den Bürgern die Gemeindebedienste auf. So sei es auch in den meisten andern deutschen Ländern. v. Bizer ist der Ansicht Mohl's, er beantragt auch Streichung der Artikel 43—50. Der Art. 51, der Gemeindebedienste in Fällen außerordentlicher Bedürfnisse behufs der Massführung von Schutzmaßnahmen in Anspruch nimmt, will Redner stehen lassen. Die Gemeindebedienste seien veraltet. Man solle dieselben in Afford geben und die Kosten dafür durch Gemeindesteuern umlegen. Mohl für seinen Antrag. Nachdem man den Gemeinde-Einwohnern ihre Wahlrechte genommen, könne man sie auch nicht zu Gemeindebediensten heranziehen. An der weiteren Debatte über den Gegenstand nahm noch Reg.-Rat Schickler, Luz, Untersee, Haug, Schwarz, Min. v. Hölder teil, worauf Mohl seinen Antrag mit dem v. Bizer's vereinigt; derselbe wird jedoch abgelehnt mit 63 gegen 16 Stimmen, ebenso die Amendements Mohl's. Art. 43—51 werden angenommen. Bei Art. 45 wird ein Antrag von Schnaidt angenommen, welcher ausspricht, daß Geldabfindung für Gemeindebedienste gestattet sein soll, Stellvertretung also nicht nötig ist. Art. 52. Anlag der Wohnsteuer in Gemeinden 1. Kl. 4 M., 2. Kl. 3 M., 3. Kl. 2 M. für selbstständige Männer, Frauenpersonen zahlen die Hälfte dieser Sätze, Entrichtung je auf 1. April für das ganze Rechnungsjahr. Berichterstatter Beutler führt aus, daß eine Verpflichtung zur Erhebung der Wohnsteuer für die Gemeinden nicht bestehe. Min. v. Hölder will keineswegs die sog. Personalisten von der Wohnsteuer befreien. Betont übrigens, daß das Wahlrecht der Personen, welche von der Wohnsteuer befreit seien, keineswegs alteriert sei. Göz möchte aus Humanitätsrücksichten die Personalisten von der Wohnsteuer befreit wissen, während Mohl will, daß diejenigen, welche keine Wohnsteuer zahlen, auch nicht wählen dürfen. Stellt einen Antrag, die Kammer wolle diese Voraussetzung ausprechen. Freih. v. Hermann ist gleicher Ansicht. Art. 52 wird angenommen, die von Mohl beantragte Voraussetzung abgelehnt, dagegen eine von der Kommission beantragte Voraussetzung, die dahin geht, daß trotz Nichtzahlung der Wohnsteuer das Wahlrecht nicht alteriert sein soll, angenommen. Ebenso Art. 53, der ausspricht, daß Unteroffiziere, Landjäger zc. von der Wohnsteuer befreit sein sollen.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 18. Dez. (Schwurgericht.) In der gestrigen Verhandlung wurde der

27jährige ledige Joh. Heint. Sautter von Nagold des ihm zur Last gelegten, in einer von der ledigen Marg. Haber in Nagold gegen ihn anhängig gemachten Zivillagesache, Alimentenforderung für ein uneheliches Kind betr., vor dem R. Amtsgericht Nagold geschworenen Meinschids für schuldig erkannt und zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus, 6jährigem Verlust der bürgerl. Ehrenrechte und dauernder Unfähigkeit zur Zeugnisablegung vor Gericht verurteilt.

* Stuttgart, 17. Dezbr. Ein (schon kurz erwähntes) erschütterndes Ereignis, welches sich letzten Sonntag in dem nahen Feuerbach zutrug, macht hier peinliches Aufsehen und bildet das Tagesgespräch. In der dortigen Apotheke erschien ein Bauerndursche aus der Umgegend, um eine Arznei bereiten zu lassen. Er scheint über Weisheitsweizen oder etwas ähnliches geklagt zu haben, denn der Apotheker bot ihm zur Bindung seines Schmerzes ein kleines Schnäpschen an. Er schenkt es ihm ein, der junge Bauer schüttet es hinunter und meint, der Schnäps sei aber „arg“ stark. Dies veranlaßt den Apotheker die Flasche, aus welcher er dem Manne eingeschenkt, genauer und schärfer ins Auge zu fassen. Zu seinem Schrecken macht er die Wahrnehmung, daß er dem Bejamernswerten — wie man erzählt, ist derselbe ein vermöglicher Bursche aus Weilmundorf und Bräutigam, welcher demnächst heiraten wollte — statt Schnäps Carbonsäure gegeben habe. Schleunigst wurde ein Arzt herbeigerufen, dem Armen der Magen ausgepumpt, auch ein Gegenmittel zur Anwendung gebracht, — alles leider vergebens, der Bursche verstarb nach einigen Stunden qualvoller Leiden. Der Apotheker hat sich, wie bereits gemeldet, sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

* Stuttgart, 17. Dez. Drei volle Tage sind für die morgen beginnende Generaldebatte über die dem Landtage schon im August 1883 zugegangenen beiden Kirchengesetze in Aussicht genommen. Zu dem Eintritt in die Spezialberatung, falls die Kammer diese beschließen sollte, wird es also, da am Samstag die Weihnachtsferien beginnen, in diesem Jahre wohl nicht mehr kommen. Die Gesetze haben, wie bekannt, viele Gegner. Um den Abgeordneten nun ein Einarbeiten in den Geist der Vorlage zu erleichtern, sollen die Stenogramme der in der Generaldebatte gehaltenen Reden, in welcher das Für und Wider erschöpfend zum Ausdruck kommen wird, möglichst prompt den Kammermitgliedern zugehen, damit sie dieselben während der Weihnachtsferien studieren können.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart wurde in der Königsstraße das 4 1/2 jährige Knäblein des Buchbinders Doell durch Drotschke 39 überfahren. Das hintere Wagenrad gieng dem Kinde über den Rücken. Das arme Kind war sofort eine Leiche. — In Cannstatt wurde in einer dortigen Fabrik einem verheirateten Arbeiter namens Müller aus Fellbach der linke Oberarm abgedrückt. Ebendasselbst wurde dem

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Boll Ungebuld erwartete sie den Staatsanwalt und jetzt hörte sie schon einen Männertritt auf der Treppe — es war wirklich Kronfeld, der wieder bei ihr erschien. Sein männliches Antlitz war geröthet und er vermochte nur mit Mühe seine Aufregung zu verbergen. Sie eilte ihm wie einem Freund entgegen und fragte hastig: „Hat mich meine Ahnung nicht betrogen?“

„Nein, Fräulein Herzberg,“ entgegnete er. „Mein Freund, Dr. Willroth hat konstatiert, daß der Tod durch Chloroformierung erfolgt ist.“

Wenn sie auch bereits eine solche Nachricht erwartet hatte, brachte doch die Bestätigung ihres gefasteten Verdachtes ihr Herz in die stürmischste Bewegung.

„So ist er ermordet und beraubt worden und der Schuldige muß in diesem Hause sein!“ rief sie in höchster Aufregung, denn nun bligte auch schon der Gedanke durch ihr Hirn, daß niemand anders, als dieser kriechende Wirt der Mörder sei.

„Es wäre freilich noch die Möglichkeit vorhanden, daß Ihr Herr Vater —“

Kronfeld zögerte, das für Agnes peinliche Wort auszusprechen.

„Nein, nein, das ist unmöglich,“ entgegnete Agnes hastig, die ihn sogleich verstand. „Mein Vater war eine zu glücklich angelegte Natur, in seiner Seele wäre der Gedanke an einen Selbstmord sogar im Unglück nicht aufgestiegen und für ihn lag nicht die mindeste Veranlassung vor. Er besaß alles, was das Leben lieb und angenehm macht. Warum hätte er es so plötzlich wegwerfen wollen, und dann — dies Eine weiß

ich mit Zuversicht — er wäre nicht aus der Welt gegangen, ohne von mir Abschied zu nehmen.“

Die Augen des jungen Mädchens glänzten, sie hatte in tiefer Bewegung gesprochen.

„Trotzdem ist der Nachweis einer unfreiwilligen Chloroformierung in der Regel sehr schwer zu führen, weil man gewöhnlich annimmt, der Schlafende müsse, wenn ihm ein mit Chloroform befeuchtetes Tuch vor Mund und Nase gehalten wird, schon durch den Geruch desselben aufwachen.“

„Mein Vater erfreute sich stets eines sehr tiefen Schlafes“, entgegnete Agnes, „und bedenken Sie“, fuhr sie fort, „daß er von der Reise ermüdet war und deshalb nicht gleich erwacht ist, dann aber ist schon die erste Wirkung des Chloroforms im Stande gewesen, ihn wehrlos zu machen.“

Kronfeld blickte nachdenklich vor sich hin: „Auch ist ein Fläschchen mit Chloroform und das dazu benutzte Tuch nicht gefunden worden, wenigstens hat der Wirt davon nichts angegeben; freilich könnte man behaupten, daß der Selbstmörder das Fläschchen vorher beseitigt. Berzählen Sie, daß ich mir selbst solche Einwendungen schaffe; aber ich will mir völlig klar sein, ehe ich mich entscheide, denn Sie wissen, wie schwer und verhängnisvoll es ist, einen Menschen in eine solche Untersuchung zu verwickeln.“

„Wohl weiß ich es und doch glaube ich nicht, daß Sie sehlgreifen werden“, entgegnete Agnes; „dieser Mensch hat auf mich einen zu widerwärtigen Eindruck gemacht und alles spricht für seine Schuld. Als ich mich gegen die rasche Beerbigung zur Wehr setzte und eine Obduktion forderte, konnte er seine Bestürzung kaum verbergen, und wer anders als

Restaurateur Chr. Schmid ein etwa $\frac{1}{4}$ Jahr altes Kind (Mädchen) hinter die Hausthür gelegt. Von dem Thäter oder von der Herkunft des Kindes bis jetzt keine Spur! — In Ruit h stürzte Küfer Frösche jun. infolge Bruchs des Dungehakens von seiner Dungelege hinab, wobei er mit dem Hinterkopf auf den Steinsockel des Nachbarhauses derart aufschlug, daß für sein Leben zu befürchten ist. — In Fullingen schoß sich laut „N. L.“ Sonntag nacht ein Angehöriger der dortigen Heilanstalt, ein Maler, der freien Ausgang hatte, eine Kugel in den Kopf und wurde schwer verwundet in die Anstalt zurückgebracht. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. — In Nebringen brannte ein kleines Wohnhaus ab. Die Besitzerin, eine alte Witwe, ging mehrmals in das brennende Haus zurück um ihre Habe zu retten, wobei sie den Erstickungstod fand.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Dez. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Unläßlich der letzten Reichstagsverhandlungen gingen dem Reichskanzler aus den verschiedensten Teilen des Reichs Telegramme zu, aus denen sich ergibt, welchen peinlichen Eindruck die Haltung der Volksvertreter im Lande hervorgerufen hat. Daran anschließend publiziert die „Norddeutsche“ Telegramme aus Bielefeld, Schöndorf und Mannheim, welche dem Reichskanzler tiefste Verehrung und vollstes Vertrauen ausdrücken. Einzelne Private erklären sich bereit, für eine längere Reihe von Jahren die von der Majorität des Reichstags abgelehnten 20000 M. für den zweiten Direktor des Auswärtigen Amtes zu bezahlen, darunter ein Deutscher, in Paris lebend, der gleich für 15 Jahre die Kosten übernehmen will.

* Berlin, 18. Dezbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Bezüglich Westafrikas gehen dem auswärtigen Amte aus allen Gegenden Deutschlands zahlreiche Gesuche mannigfacher Art, betr. Belehrung um Auskunft über die dortigen Verhältnisse, Ersuchen um Beförderung nach den unter deutsche Oberhoheit gestellten Gebieten, namentlich um Anstellung, Verwendung daseibst zu. Das auswärtige Amt sei aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen außer Stande, derartige Gesuche berücksichtigen oder beantworten zu können. Die bezüglichen Anträge und Wünsche können bisher nur von den Handlungshäusern beantwortet werden, welche Niederlassungen in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten Westafrikas besitzen.

* Das Schwurgericht für Niederbayern hat in seiner jetzigen Periode schon 4 Todesurteile gefällt. Unser Nachbarstaat hatte aber auch in der letzten Zeit eine ganz erschreckende Anzahl von Raubmordausfällen zu verzeichnen. Der vierte zum Tode Verurteilte, Tagelöhner Railing, hat eine 69jährige Witwe ermordet und beraubt.

* Großes Unglück hat der bayerische Soldat Specht gehabt. Am Vorabend seiner Entlassung trank er sich einen Freudenrausch an, begegnete in diesem Zustande einem Unteroffizier, der ihn zur Rebe stellte, und schlug ihn mit der Feldflasche auf die Schulter. Das trug ihm beim Militärgericht eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren ein, (die hoffentlich durch Gnade gemildert wird).

* Ein Soldat des Regiments in Dillingen entfernte sich von seiner Eskadron und geriet in der Nacht in einen Suizid, wo er beide Beine verlor und hilflos durch acht Tage und Nächte liegen blieb, bis ihn ein Jäger entdeckte. Er wurde ins Lazarett verbracht und ihm beide Beine abgenommen; dennoch ist Hoffnung, das Leben zu erhalten.

Leipzig, 15. Dez. Der Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen wegen verschiedener projektierte Dynamitattentate, darunter dasjenige im September 1883 im Niederwald gegen den Kaiser, nahm heute seinen Anfang. Geladen sind 48 Zeugen und 6 Sachverständige. Nach Verlesung der Anklage-Akte gegen die acht Angeklagten wegen Hochverrats, Mordversuchs und Brandstiftung, resp. Teilnahme an diesen Verbrechen, begann das Verhör der Angeklagten. Bachmann gibt zu, die Dynamit-Explosion in der Stadt Ebersfeld ausgeführt zu haben; er macht gegen Reinsdorf sehr belästigende Aussagen. Reinsdorf bekennt sich betreffs der Ebersfelder Explosion nicht schuldig. Er bezeichnet sich als Anarchist. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob Attentate auf gekrönte Häupter, überhaupt Dynamit-Attentate, zu den Mitteln der Anarchisten gehören, um ihre Bestrebungen durchzuführen, erklärte Reinsdorf, die Anarchie schreibe keine taktischen Mittel vor, sie überlasse vielmehr jedem, zu handeln, wie er wolle.

Leipzig, 17. Dezbr. (Anarchistenprozeß.) In der gestrigen Nachmittags-Sitzung fand die Beweiserhebung über das Niederwald-Attentat statt. Sattlergeselle Rupsch bekennt sich nicht schuldig, er behauptet, das Attentat verhindern zu haben. Reinsdorf habe ihn bestimmt, nach Müdesheim zu gehen und das Dynamitattentat auszuführen, um den Kaiser zu töten, worauf er scheinbar eingegangen sei. Er habe jedoch nur mit dem ihm gegebenen Geld den Festlichkeiten betwohnen und das Dynamit in den Rhein werfen wollen. „Ich sollte zuerst allein reisen, da aber Geld genug einging, sollte Küchler mitgehen.“ In Müdesheim wollte Küchler mitbestimmen, das Dynamit unter das Kaiserzelt zu legen, was ich als zu gefährlich ablehnte. In Wahrheit wollte ich das Attentat verhindern.“ Rupsch teilt dann die weiteren aus seinem früher abgelegten Geständnis bekannten Details von Durchschneiden der Zündschnur mit und verblieb, obwohl der Präsident die Unglaubwürdigkeit in seinen Aussagen betonte, allenthalben bei seinen Aussagen. Küchler

sagte aus, er habe sich Reinsdorf nur scheinbar angeschlossen, um sein Vorhaben auszuführen. Nach Müdesheim sei er gegangen, um das Attentat irgendwie zu verhindern.

* Ebersfeld. Es verdient vermerkt zu werden, daß infolge der Mitteilung, es sei am Sonntagabend ein Lebensmüder in die hochgehenden Fluten der Wupper gesprungen, binnen 24 Stunden sich sieben Frauen auf der Polizei gemeldet haben, deren Männer alle am Sonntag nicht wieder in ihr trauliches Heim zurückgekehrt sind. Die Frauen befürchteten sämtlich, daß der Lebensmüde ihr treuer Gatte gewesen und wegen Familienstreitigkeiten sich das Leben genommen haben könnte.

* Braunschweig, 17. Dez. Der außerordentliche Landtag trat zu einer Schlußsitzung zusammen. Minister Götz-Brissberg teilte mit, daß seit Vertagung am 27. Oktober, wo das Ministerium den Briefwechsel mit dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland mitgeteilt und gesagt, daß der Regentenschaftsrat keine entscheidenden Schritte bezüglich der Zukunft des Landes thun werde, ohne sich mit dem Landtag ins Einvernehmen zu setzen, keinerlei irgendwie entscheidenden Schritte geschehen seien oder Veranlassung gewesen sei, den Landtag zu berufen. Der Schluß sei angemessen, da übermorgen der ordentliche Landtag zusammentrete.

Ausland.

Der „Köln. Ztg.“ berichtet man aus Paris, daß man daselbst auf die deutsche Reichstagsopposition, auf die Nothelfer der Schar der Rache, „um das Werk Bismarcks zu zerstoren“, in Cafe's zc. Hochrufe ausgebracht habe.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Dez. Die am 15. Dez. begonnene Weihnachtsmesse hat neben den alten Geschäftszweigen, die da florieren, auch einen neuen Verkaufsgegenstand gebracht: Honig. Es ist eine Verkaufsbude auf dem Dorotheenplatz errichtet, in welcher Württembergischer Schleuderhonig, rein und echt garantiert, in Gläsern und Büchsen billig verkauft wird. Er gilt per Pfund 1 M., in größeren Quantitäten wird er auch billiger abgegeben. Es ist im Interesse des Publikums wie der Züchter, daß der Stuttgarter Honigmarkt Anflang finde.

Altensteig. Schrauben-Zettel vom 17. Dez.			
Neuer Dinkel	6 50	6 20	5 80
Haber	6 60	6 40	6 20
Bohnen	—	8 —	—
Weizen	8 80	8 40	8 —
Roggen	10 —	9 30	8 60
Linse-Gerste	—	8 —	—
Welschkorn	—	7 80	—

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 17. Dez.	
$\frac{1}{2}$ Kilo Butter	65 u. 70 Pfg.
2 Eier	14 Pfa.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

er selbst sollte meinen lieben guten Vater getötet haben? Ihn trieb die roheste Habgucht dazu, die deutlich auf seinem Gesicht zu lesen ist.“

„Zedenfalls bietet mir das Verschwinden dieser bedeutenden Summe die nötige Handhabe, um den Wirt verhaften zu lassen und dann wird es uns schon gelingen, ihn seiner Schuld zu überführen — aber was war das?“

Kronfeld glaubte ein schwaches Geräusch, wie das Schlacken einer Thür gehört zu haben. Er trat auf den Korridor hinaus, konnte aber, obwohl er sich überall scharf umblickte, niemand entdecken; selbst auf der Treppe war das Geräusch eines hinabfallenden nicht zu vernehmen.

Agnes hatte so aufmerksam auf Kronfelds Worte gelauscht, daß ihr das ohnehin leise Geräusch entgangen; trotzdem war ihr Argwohn geweckt; sie folgte dem Staatsanwalt und horchte ebenfalls.

„Vielleicht hat man uns im Nebenzimmer belauscht“, flüsterte sie ihm zu.

„Wir müssen uns davon überzeugen“, antwortete er ebenso leise und sie traten rasch in das Nebenzimmer.

Ein Blick genügte ihnen, um sich zu überzeugen, daß ein Belauschen ihrer Unterhaltung leicht möglich gewesen, den hier zeigte sich eine Seitenthür, die im andern Gemach durch eine Tapetenwand völlig verdeckt wurde.

„Dann muß ich rasch eingreifen, um eine Unvorsichtigkeit gut zu machen“, sagte der Staatsanwalt und eilte die Treppe hinab.

In der Gaststube war der Wirt nicht zu entdecken, auf ein wiederholtes Klingeln und Rufen ließ sich endlich nur der Hausknecht sehen, der auf die Frage nach seinem Herrn die Auskunft gab, er wisse nicht, wo er sei. Auch die Wirtschafterin, die sonst bei jedem Klingelzug eifrig herbeistürzte, ließ sich nicht blicken. Das ganze Haus schien plötzlich wie ausgestorben.

Die vorläufige Vernehmung des Hausknechts führte zu keinem Resultat. Der junge Bursche war sehr beschränkt und vermochte über die Ankunft des Fremden und die Vorgänge jener Nacht nicht die mindeste Auskunft zu geben. Da jetzt der Verkehr im „Weißen Bären“ fast ganz erloschen war, hatte ihn sein Herr den Tag über auf seinem Acker beschäftigt und des Nachts schlief er im Stall.

Auch an jenem Tage war er so spät vom Felde heimgekehrt, daß er die Ankunft des Fremden nicht einmal erfahren und am andern Morgen hatte er schon wieder das Haus verlassen, noch ehe der Tod des fremden Herrn bekannt war; dann waren nur seine Dienste bei Fortschaffung der Leiche gefordert worden.

„Ne hatte ihm gesagt, der Fremde sei am Schlagfluß gestorben und er habe sich recht gewundert, aber doch nicht weiter gefragt, denn die Bete sei immer gegen ihn sehr kurz angebunden.“

Auf Befehl des Staatsanwaltes, den Wirt rasch herbeizuschaffen, schrie der Bursche wohl nach Leibeskräften im ganzen Hause herum, aber Kronschmidt erschien so wenig, wie auf das wiederholte heftige Klingeln Kronfelds.

Endlich, als eben der Staatsanwalt wieder Agnes aufsuchen wollte, stand plötzlich der Bärenwirt vor ihm und mit einer so ruhigen unbefangenen Miene, als habe er erst jetzt das Klingeln gehört, fragte er mit gewohnter, friedender Freundlichkeit: „Was wünschen der Herr Staatsanwalt?“

„Wo waren Sie?“ fragte Kronfeld und blickte ihn forschend in die Augen. „Ich habe schon das ganze Haus nach Ihnen in Alarm gesetzt und konnte Sie nicht finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Nagold.
Eichenstammholz-Verkauf.



Diens-
tag
den 23.
Dezbr.
im Di-
strick

Killberg, Abt. Dachsbau 95 Stück
Eichen und Eichen-Abschnitte 3. und
4. Klasse, zu Säg-, Bau- und Werk-
holz tauglich, 3 bis 9 Meter lang,
worunter 1 Drittel stärkere mit
1 bis 2 1/2 Festmeter, und 2 Drittel
schwächere unter 1 Festmeter. Ent-
fernung des Schlags von der Bahn-
hoffstation Nagold 4 bis 5 Kilo-
meter. Zusammenkunft
vormittags 10 Uhr
auf der Straße nach Freudenstadt
bei der Einmündung des sogen.
Rosensteigs. Auf rechtzeitiges Ver-
langen wird das Stammholz vor
dem Verkauf vorgezeigt. Auszüge
wären sofort zu bestellen bei
der Stadtförsterei.

Schlittschuhe

— bewährter Systeme —
empfiehlt

Carl Henssler Sohn
in Altensteig.

Altensteig.
Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

sucht auf 1. Januar 1885

G. Bucherer.

Altensteig.

Cocosläufer & Cocosmatten

als bauer-
haftester,
angenehm-
ster

und
wärmster
Boden-
belag.



empfiehlt

Carl Henssler Sohn.

Altensteig.

Kaffee-Orsak,

von welchem man ohne Zusatz von
Kaffeebohnen oder Cichorien einen
feinen, wohlschmeckenden, billigen
Kaffee von guter Farbe erhält und
der nicht gekocht, sondern nur mit
siedendem Wasser langsam angebrüht
zu werden braucht, halte ich jeder
Hausfrau bestens empfohlen.

J. Flaig, Conditorei.

In feinen

Salon-Spiegel

unterhält reichhaltiges Lager

Carl Henssler Sohn
in Altensteig.

Altensteig.
Den Interessenten des
Privat-Sparvereins

wird hiemit zur gefälligen Nachachtung mitgeteilt, daß **Sonn-
tags** an der Kasse des Vereins weder Gelder angenommen
noch abgegeben werden.

Verwaltungs-Ausschuß.

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle eine schöne Auswahl

Geldruckbilder

mit und ohne Rahmen, sehr billig.

Buchbinder **Großmann.**

Altensteig.

Große Auswahl

in

Christbaum-Confect, Springenleu

Honig und Haseln-Lebkuchen

zu sehr billigen Preisen

empfiehlt zu geneigter Abnahme

Fr. Flaig, Conditorei.

Altensteig.

Ausverkauf.

Um mit meinen **Wollgarnen** vorjähriger Saison zu räumen,
halte ich einen Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Strobel.

— Aus vollster Ueberzeugung. —

Herrn **D. S. Zickenheimer** in Mainz. Im Interesse aller Hals-
und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, unaufgefordert aus-
zusprechen, daß der rheinische Trauben-Brust-Honig aus Ihrer Fabrik,
welchen ich von Kaufmann **Bahlisen** hier beziehe, sich in meiner Familie
als ein vortreffliches Hausmittel bei Husten, Hals- und Brustleiden
bewährt hat. Die Wirkung des Trauben-Brust-Honigs war oft eine
geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach
kurzem Gebrauche eine wesentliche Binderung ein. Ich kann daher den
angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste
empfehlen. Erfurt, den 8. April 1883.

Dr. Vorbrodt, Stadtschulrath.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist stets ächt zu haben
in Altensteig bei **Chr. Burghard.**

Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg.

Wir übernehmen jederzeit:

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Spinnen und Weben. Länge des Schnellers 1228 Meter.
Bahnfracht hieher und zurück auf unsere Kosten. Bedienung ganz
reell. Billigste Preise. Garn und Leinwand von bester Qualität.
Unsere Herrn Agenten erteilen nähere Auskunft:

in Altensteig **C. W. Lutz.**

in Ergenzingen **Ulr. Hertkorn.**

Für weitere Orte werden Agenten gesucht. Offerte erwünscht.

**Universal-Catarrh und
Husten-Bonbons**

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben in:

Altensteig bei **Fran C. D. Beer's Witwe**, den Herren **Chr. Burghard**,
W. Raschold, **Carl Walz**,
in **Eghausen** bei Herrn **J. Sartner**,
in **Egenhausen** bei Herrn **J. Kaltenbach**,
in **Pfalzgrafenweiler** bei den Herren **C. Gutekunst**, **C. F. Heintel**
und **G. Senninger.**

Altensteig.

Eine schöne Auswahl

Jugendchriften

sind heute bei mir eingetroffen

W. Kiefer.

Spielberg.

Holländer Kanarienhahnen,
flüchtige Schläger, jetzt dem Verkauf
aus

J. G. Brenner,
Bäcker.

Altensteig.
Mache die ergebene Anzeige, daß
ich meinem
Lager in Wollwaren
nunmehr auch
gestrickte Westen

für Herren

beigelegt habe und empfehle meine
sämtlichen Artikel zu billigstem
Preise.

Stricker Wurster,
beim Löwen.

Altensteig.

**Schneibrod & Basler-
Leckerli**

empfehle in vorzüglicher Qualität
Fr. Flaig,
Conditorei.

**Vorbereitungs-
Unterricht**

für die nächstes Frühjahr eintreten-
den Kollaborat.-Schüler erteilt in 3
Wochenstunden v. Januar an und
erbittet sich gefl. Anmeldungen in
Bälde

Kollabor. **Rau.**

Saugenwald.

Meine beiden Pferde,



Braunfute
7jährig,
und
Braun-
wallach,
10jährig,
setze ich dem

Verkauf aus.

Witwe **Stein.**

Altensteig.

Eine Partie

Ovalöfen

sowie

alte, außen heiz- und kochbare

Madische Ofen

und **Oberöfen (Aufsätze)**

jeder Größe

empfiehlt in großer Auswahl billigt

Fr. Stiehl,
Ofenhändler.

Altensteig.

Fichus & Spitzen

sowie

Genillen,

zu **Weihnachts-Geschenken** pas-
send, empfiehlt billigt

G. Strobel.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-
Lungen- u. Magentarrh sind die

Molfenter'schen

Malz-Extract-Brust-Bonbons

Alm, Hafenbad

anerkannt das **beste** Hilfsmittel.
Borrätig in verpackten Pergament-
paqueten zu 20 und 40 Pfg. bei
Chr. Burghard in Altensteig.

Gesl. Beachtung

halten wir die Beilage in heutiger
Nummer von **Carl Henssler Sohn** in
Altensteig angelegentlich empfohlen.